

## Finale

## O-Ton

«Erfahrungen vererben sich nicht – jeder muss sie allein machen.»

Kurt Tucholsky

## Ein Leitungsduo folgt auf Thomas Allenbach

**Kino Rex Bern** Der Vorstand des Trägervereins Cinéville hat über die Nachfolge von Thomas Allenbach, Leiter des Kino Rex Bern, entschieden. Der 64-jährige Allenbach hat das Kino Rex (vormals: Kino Kunstmuseum) in den letzten zwölf Jahren mit seinem Team aufgebaut, 2015 den Wechsel von der Hodlerstrasse an die Schwanengasse verantwortet und geht Anfang 2025 in Pension. Ab 1. Februar 2025 übernehmen laut Medienmitteilung Martina Amrein und David Fonjallaz die künstlerisch-betriebliche Leitung des Programmkinos mit ausgesuchten Premieren sowie Programmen zu den Themenkreisen Kunst, Kunst und Film sowie Filmgeschichte. Amrein und Fonjallaz teilen sich künftig insbesondere die Kuration von Programm- und Premierenkino. Die 42-jährige Martina Amrein arbeitet seit acht Jahren als Verantwortliche für Marketing und Kommunikation und als Stellvertreterin der Rex-Leitung. Der 44-jährige David Fonjallaz ist Filmproduzent, Mitgründer der Lomotion AG in Bern und national sowie regional filmpolitisch engagiert. Der Vorstand von Cinéville ist überzeugt, «dass mit der neuen Co-Leitung die bestmögliche Lösung für die zukünftigen Herausforderungen gefunden wurde». Durch die Leitung von zwei Personen würde zudem den inhaltlich und quantitativ stark gewachsenen Ansprüchen und Anforderungen des Betriebs und kulturellen Umfelds Rechnung getragen. (red)

## Tagestipp



## Er ist mehr als ein Fotorealismus

**Andrés Fischer Muñoz** Dieser Künstler hat den Ausspruch des deutschen Malers Gerhard Richter zu seinem Credo gemacht: «Malerei ist tot, aber wen kümmert das?» Die Malerei des 1965 geborenen kolumbianisch-amerikanischen Malers Andrés Fischer Muñoz verfügt über Qualitäten, die weit über die fotorealistische Nachbildung hinausgehen. Bemerkenswert ist sein Umgang mit dem Leerraum – zunächst nichts anderes als eine minimalistische, gegenstandslose Fläche, die erst durch das Betrachten zu einem Raum der Bedeutung wird. (lex)

Galerie Béatrice Brunner, Nydeggestalden 26, Bern. Sa/So 12–16 Uhr.

## Baustelle

# Gesucht: Ein Ort, wo Berns Gestaltung diskutiert wird

**Architekturkolumne** Ein Schaufenster für Architektur und Städtebau existiert in der Stadt Bern (noch) nicht – genauso wenig ein Stadtmodell.

Bettina Gubler und Sonja Huber

Nach der letzten Vernissage eines Architekturwettbewerbs, den die Stadt Bern durchgeführt hat, kriechen wir aus dem Untergeschoss der Schule Wankdorf an die frische Luft. Einmal mehr fragen wir uns, weshalb die Wettbewerbsresultate der Stadt Bern an diesem unscheinbaren Ort, in einem tagelichtarmen Raum präsentiert werden.

Architekten und Architektinnen verirren sich ab und an in eine der Ausstellungen oder Vernissagen, dem grossen Publikum bleiben diese geplanten Veränderungen unserer Stadt aber meist vorenthalten.

Warum? Weil ein Schaufenster für Architektur und Städtebau in Bern fehlt. Wir beginnen zu träumen: Wie toll wäre es, wenn wir einen Ort hätten, an dem das städtebauliche und architektonische Geschehen Berns für alle sichtbar und zugänglich wäre! Nicht nur Planungen der Stadt Bern, sondern auch Projektwettbewerbe anderer Bauträgerschaften, Vorträge und Ausstellungen zu den Qualitäten unserer Stadt könnten gezeigt werden.

Es wäre ein Ort, wo architekturpolitische Themen aufgegriffen und die Gestaltung unserer Stadt diskutiert würden, zwischen Laien wie Fachleuten, denn der gebaute Raum und Freiraum geht, spätestens bei den städtischen Abstimmungen über Kreditvergaben, uns alle an.

Niederschwellig zugänglich und bezahlbar sollte der Raum sein, sodass er fast pausenlos bespielt wird, lebt und wuselt – Material gäbe es genug im Architekturschaffen Berns, schaut man sich nur schon die Zahl der Wettbewerbe, die



Zum Beispiel Karlsruhe: An der Karlsruher Museumsnacht 2019 war auch das Architekturschaufenster beteiligt. Foto: Kamura

jährlich stattfinden, an! In Zürich werden architektonische und städtebauliche Themen zentral gelegen im Architekturforum gezeigt, in Basel bietet das Schweizerische Architekturmuseum ein schweizweites Schaufenster baukultureller Themen

Und in Bern? Das Architekturforum zeigt seine Vortragsreihe jeweils im Stadtsaal des Kornhausforums; ein toller Raum mitten in der Stadt, für viele Veranstaltungen aber zu gross und oft belegt. Der «Affspace» – ein Offspace für Architektur in der unteren Altstadt – ist wiederum fast zu klein und zudem mehr ein Fenster für Kulturschaffende, als dass er Wettbewerbsausstellungen aufnehmen könnte.

Wir fantasieren also weiter: Das Erdgeschoss des ehemaligen Kinos Capitol an der Kramgasse steht seit der Schliessung des Reformhauses seit über einem Jahr leer. Welch grossartiges Schaufenster würde es bieten.

Auch am Hirschengraben scheinen derzeit zwei Lokale im Erdgeschoss frei zu sein. In einem solchen Raum könnten junge Architekturschaffende Berns vorgestellt werden, ebenso wie innovative Projekte etablierter Büros.

Im besten Fall würde es sogar Platz für ein physisches Stadtmodell bieten, in dem aktuelle Baustellen und Planungen gezeigt werden könnten. Ein Stadtmodell wie es jede grössere Stadt namentlich Basel, Genf

und Zürich, aber auch Biel, Winterthur oder Aarau besitzen, hat sich in der Hauptstadt nach der Ausstellung «Endlich diese Übersicht – ein Stadtmodell für Bern» vor zehn Jahren leider in eine digitale Datenwolke aufgelöst.

Die Fachverbände in Bern wie BSA (Bund Schweizer Architekten), SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein), SWB (Schweizer Werkbund), Abap (Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen), das Architekturforum, aber auch Architekturbüros würden die Stadt Bern im Betreiben eines solchen Schaufensters zweifellos unterstützen und spannende Inhalte liefern. Bis es so weit ist, sind wir aber glücklich, dass es der Anlass

«Open House» nicht nur nach Basel und Zürich, sondern nun erstmals auch nach Bern geschafft hat.

«Open House» findet dieses Wochenende statt und ist ein Live-Schaufenster in das Berner Architekturgeschehen. Ein Anlass voll offener Türen für alle ([www.openhouse-bern.org](http://www.openhouse-bern.org)), bei dem man jüngst erstellte Bauten wie auch ältere architektonische Perlen besichtigen kann – sozusagen eine Einladung in das Stadtmodell im Massstab 1:1.

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als Architektinnen in Bern. Sie sind Mitglieder des «Baustelle»-Kolumnistentams.

## «All Eyes on Rafah» – was hinter dem zigital geteilten Bild steckt

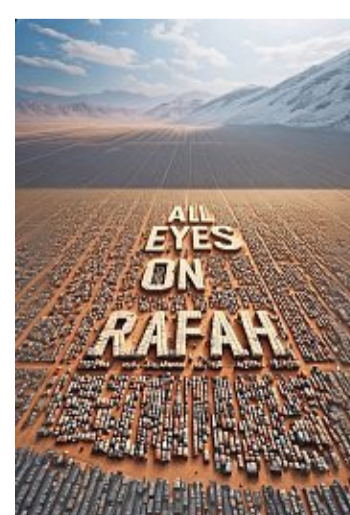
**Politisches Bild geht viral** Das Foto ist künstlich erzeugt – und es stammt von einem zweifelhaften Urheber.

Wer diese Woche durch Instagram scrollte, hat den Beitrag mit einiger Wahrscheinlichkeit gesehen: die Luftaufnahme einer akkurat angeordneten Zeltstadt, mittendrin die überdimensionale Schriftzüge «All Eyes on Rafah». Das Bild hat die Ästhetik eines Filmplakats und wurde von Promis mit grosser Reichweite geteilt, etwa von der Schauspielerin Nicola Coughlan («Bridgerton») und dem Model Bella Hadid. Der Post ruft zu Solidarität mit der palästinensischen Bevölkerung in der Grenzstadt Rafah im südlichen Gazastreifen auf. Am Sonntag kamen dort durch einen israelischen Luftangriff auf ein Flüchtlingslager mehrere Dutzend Menschen ums Le-

ben. Zahlreiche propalästinensische Nutzer teilten das Bild, von proisraelischer Seite wurde es dagegen kritisiert. Auf der Plattform X wurden unter dem Hashtag #AllEyesOnRafah daher sowohl Bilder von Palästinensern geteilt, die bei dem israelischen Militäreinsatz in der Stadt ums Leben kamen, als auch Bilder von Opfern des Massakers der Hamas in Israel am 7. Oktober.

### Eine Art Schneeballsystem

Über die Instagram-Funktion «Du bist dran» konnten Nutzer ihre Freunde dazu animieren, das Bild in der eigenen Story zu teilen – eine Art Schneeballsystem, das dem Post rasch zu enormer Reichweite verhalf: Beinahe



Mit diesem KI-Bild wird für Solidarität mit der Zivilbevölkerung geworben. Bild: Screenshot

45 Millionen Mal wurde das Bild bisher auf Instagram gepostet, dazu nochmals millionenfach in den sozialen Netzwerken Facebook und X. Der Slogan «All Eyes on Rafah» bezieht sich offenbar auf eine Äusserung des Vertreters der Weltgesundheitsorganisation für die palästinensischen Gebiete, Rik Peepkorn, der im Februar vor den Folgen einer israelischen Offensive in der mit Geflüchteten überfüllten Stadt gewarnt hatte.

Bei genauerem Hinsehen wird augenfällig: Das Bild wurde mithilfe von künstlicher Intelligenz erstellt. Es gibt in Rafah weder in Reih und Glied angeordnete Flüchtlingszelte noch eine schneebedeckte Bergkette am

Horizont. Noch verhänglicher wird es, wenn man sich anschaut, wer hinter der Social-Media-Kampagne steckt. Als Ursprung gilt ein Account in Malaysia. Gemäss verschiedenen Medien hat der Nutzer mit Name «@shahv4012» den Post «All Eyes on Rafah» in Umlauf gebracht. Der Nutzer verbreitet auf seinem Instagram-Profil propalästinensische und teilweise hetzerische antiisraelische Beiträge. Das dürfte den wenigsten Nutzerinnen und Nutzern bewusst gewesen sein, die den Beitrag aus Betroffenheit mit der palästinensischen Zivilbevölkerung geteilt haben.

Tina Huber/DPA